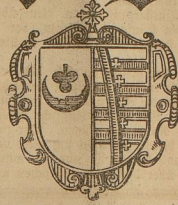


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressen 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Heiden, Roda, Lubow, Altsch, Gommio und Gabis 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Kopfzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Zeile 90 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 145

Remberg Dienstag, den 11. Dezember 1917.

19. Jahrg.

Das konzentrierte Licht

Ostram-Azo

Gasgefüllt-bis 2000 Watt



Neue Typen
Ostram-Azola
Gasgefüllte Lampen 2 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingeglähte
Vorstück darf für die Fabrikat der
Anerkennung Berlin 011-Überw. erhältlich

Speisetalgverkauf

Morgen Dienstag, den 11. Dezember 1917, bei Herrn Fleischermeister Ernst Richter. Bezugsberechtigt sind nur die Familien, deren Lebensmittelkarten (oben links) die Nummern 169-266 haben, soweit sie nicht Winterfeldbesitzer sind. Sie haben die Lebensmittelkarten (oben links) im Rathaus vorzulegen. Jede Person bekommt 50 Gramm Talg zum Preis von 24 Pfennigen. Zur Erzielung schnellerer Abfertigung ist das Geld abzugslos mitzubringen. Remberg, den 8. Dezember 1917.
Der Magistrat.

Heeresnäharbeiten.

Bei der hiesigen Anfertigungsstelle für leichte Heeresnäharbeiten ist ein Auftrag zur Anfertigung von 5000 Schuhen für Sanatorien und 200 Unterhosen eingegangen. Da der Auftrag, sobald die Unterlagen eingegangen sein werden, in ganz kurzer Zeit ausgeführt sein muß, werden bedienstete Frauen und Mädchen, die noch keinen Anweis für Heeresnäharbeiten haben, die aber zur Herstellung von Geländehut bedürftig sind und in der Lage sind, ersucht, sich im Rathaus zu melden.
Remberg, den 9. Dezember 1917.
Der Magistrat.

Die Anweisung über Nahrungsmittelzulagen an Kinder bis zu 2 Jahren für Dezember sind eingegangen. Sie können morgen im Rathaus gegen Rückgabe der Stammlisten abgeholt werden.
Remberg, den 10. Dezember 1917.
Der Magistrat.

Fortgesetzt gehen die Polizeiverwaltung anonyme Briefe

in, worin Beschwerde geführt wird über alles Mögliche; die Einsender zeigten insbesondere Mißbräue, die sie ganz besonders ins Herz gefaßt zu haben scheinen, wegen verbotener Handlungen (meist indiskret über die Lebensmittelversorgung) an. Die Polizeiverwaltung ist durch solche Angaben nachgegangen und hat stets harte Urteile erlassen, meist aber ganz haltlose Beschuldigungen, festgehalten. In Zukunft wird sie jedoch alle Briefe ohne Rücksicht ohne weiteres in den Ofen werfen und die Namen ermittelt anonymer Einsender in der Zeitung veröffentlichen. Wer gerechte Sache hat, mag seinen Namen nennen; die Angelegenheit wird dann — ohne Preisgabe des Angelegenen — verfolgt werden. Im übrigen wird den Briefschreibern geraten, sich zur besseren Ausnutzung ihrer freien Zeit und zur Verbilligung ihres Schreibbedürfnisses im Rathaus zur Beschäftigung zu melden. Bei guten Leistungen ist Vergütung nicht ausgeschlossen. Soweit es sich um Frauen handelt, kann auch Beteiligung an den sonntäglich hier eingehenden Heeresnäharbeiten empfohlen werden.
Remberg, den 9. Dezember 1917.
Die Polizeiverwaltung.

Dem Arztee.

Lebhafter Artilleriekampf in Flandern.

Westerliche Kriegschanppl.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich von der Scarpe sowie Roovers und Vonters kam es am Nachmittag zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auf der ästlichen Front blieb die Geschützstätigkeit gering.

Nichts Neues.

Westerliche Kriegschanppl.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich von der Scarpe sowie Roovers und Vonters kam es am Nachmittag zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Auf der ästlichen Front blieb die Geschützstätigkeit gering.

Nichts Neues.

Westerliche Kriegschanppl.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich von der Scarpe sowie Roovers und Vonters kam es am Nachmittag zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Auf der ästlichen Front blieb die Geschützstätigkeit gering.

Italienische Front.
Auf der Hochfläche von Assago, am Monte Tomba und am Monte Roja zeitweilig erhöhte Artilleriestärke.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

In Flandern machte der Gegner am 8. Dezember von Tagesanbruch mehrere harte Frontüberfälle auf mehrere Stellungen im Passchendaele und Jonckhe. Von mittig ab nahm das feindliche Artilleriefeuer im Abschnitt Wankere—Zennehele und beiderseits des Kanals von Holsbeke an Stärke zu. Feuerüberfälle schwerer Kaliber richteten sich wiederholt auf weitere Stellungen am Passchendaele.

Auf der Hauptkampffront südlich Cambrai keine Infanterieaktivität. Die Artilleriefeuer war dagegen lebhaft und steigerte sich bei besser werdender Sicht weiterhin im Laufe des Tages. Die westlichen und südwestlichen Vorstöße von Cambrai erhielten wiederum starken Widerstand und erlitten schwere Schäden. Die englischen Berichtsverläufe in vorliegenden Stücken die schwere Niederlage und ihre ungeheuren Verluste zu veranschaulichen und sprechen von freiwilligen andern Stellen an vielen Stellen der englischen Front angegriffen wurde, geht daraus schon aus den großen Gasgasen- und Autegasen an Belgien hervor. Bei ihrer teilweise heftigen Jagd ließ die englische Infanterie ihre Lebensmittelvorräte und Autegasen in großen Mengen in der Stellung zurück. Die englische Infanterie wurde von anderen Stantruppen ein unter Dampf lebender englischer Bombardier erarbeitete. Auf den Dächern seiner mit Lebensmittel gefüllten Waggons, zu deren Vermeidung der Feind keine Zeit mehr fand, wurden sofort Maschinengewehre in Stellung gebracht und das feindliche Feuer aus nächster Nähe reihenweise niedergemäht.

Der Österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 9. Dezember. Amtlich wird bekanntgegeben:

Östlicher Kriegschanppl.

Wasserruhe.

Italienischer Kriegschanppl.

In Bosnien lebhafter Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

Wieder 15 000 Tonnen!

Berlin, 7. Dezember. (Amtlich.) Im englischen Kanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 15 000 Tonne-Regler-Tonnen versenkt. Unter den versinkten Schiffen befanden sich drei englische Dampfer „Almond Branch“ (3481 T.), sowie drei brennstoffte englische Dampfer, von denen zwei voll beladen waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder 4 Dampfer versenkt.

WTB. Berlin, 8. Dez. Daß die Tätigkeit unserer U-Boote wurde auf dem nördlichen Kriegsschanppl wiederum vier Dampfer versenkt, darunter ein Dampfer, der aus einem flammenden Schiffs-herausgeschossen wurde, sowie der bewaffnete spanische Dampfer „Pomone“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unsere Beute und Eroberungen seit 12. Dezember 1916.

WTB. Berlin, 8. Dez. Seit Ablehnung unseres Friedensangebotes vom 12. Dezember 1916 machten allein die deutschen Truppen 286 900 Gefangene, darunter 6900 Offiziere. Darin sind die im Stoppengerbiet oder auf dem Frontposten im Gebirgen erlegenen kriegsüblichen nicht eingerechnet, auch nicht die Zahl der 9000 bei Cambrai gefangenen Engländer. Im einzelnen verteilen sich die Gefangenenzahlen wie folgt auf die verschiedenen Nationen: Russen 79 300, Rumänen 42 950, Franzosen 29 550, Engländer 22 000, Italiener 112 553, Amerikaner 75, Serben 1 141, Belgier 45, Montenegriner 2, Portugiesen 120, Japaner 3. Zu der gleichen Zeit verlor die Entente allein an Deutschland über 2000 Gefolge,

652 420 Schutz Artillerieeinheiten, 1715 Munition- und andere Wagen, 99 673 Gewehre, 51 369 Pistolen und Revolver, 4902 Maschinengewehre, 2618 abgefeuerte feindliche Patronen, 230 Fesselballone. Diese Beute enthalten nur die Beute, die bei der deutschen Heeresverwaltung überliefert wurde. Hierzu kommen noch alle die Waffen, Munition und Beute, die sofort von den Truppen nach ihrer Eroberung, gegen den Feind verwendet wurden.

Durch Angreifen gewann die Entente in Europa 674 Quadratkilometer Boden und zwar neue Gebiete, von ihnen selbst zurückerhalten und verwaisteten Ländern. Der Geländegewinn der Mittelmächte beträgt dagegen 47 500 Quadratkilometer.

Die französischen Nachrichten aus der Schweiz.

Ein Bild, in welcher Weise die im Auftrag der französischen Militärregierung in Bern veranfaltete Spionage betrieben wurde, am den schweizerischen Presseorganen die Beteiligung für einen Durchbruch der Entente zur Umgehung des deutschen Luftriegels zu haben, geben folgende Einzelheiten:

Unter Leitung des Baslerwehrtage Kesseler, Beamter des Schweizer Konsulats in Bern, arbeitete eine ganze Reihe von Spionen. Kesseler warf sich in der besichtigten Spionage auf die Arbeit und Spionage zu verwickeln. Nach diesen Angaben soll er von dem dem französischen Militärattaché zugewiesenen Herrn Kolpach die Summe von 10 000 Franken erhalten haben. In die Hände waren die Verteilungsaufträge mit Beschreibung der Spionageaufträge und Wachen eingetragen. Die Wichtigkeit der Spionage wurde von Herrn Kolpach damit begründet, daß nach geringerer Beteiligung oberlandischer Truppen der Schweiz ein Ultimatum gestellt werde, worin der letzte Durchbruch französischer Truppen verlangt werde. Bei Nichtannahme solle der Durchbruch an der schwächsten Stelle erzwungen werden, um bei Basel den linken deutschen Flügel zu durchbrechen.

In dieser Spionagenetz sind acht dreizehn Personen verhaftet, sechs in Bern und sieben in Zürich. Es sollen aber mehr als 80 Personen verhaftet sein.

Kesseler befahte sich nicht nur mit Spionage. Ihm wird auch der Versuch zur Last gelegt, die Aluminiumfabrik Sipsipp in Weis nach seine Helferhöfen in die Luft zu sprengen. Um wenigstens die Arbeiter dieser Fabrik zu schonen, sollte versucht werden, einen Streik hervor zu rufen, um sie während eines Tages von der Fabrik fernzuhalten. Tatsächlich wurden auch in der Fabrik Bomben gefunden.

Nach einem russischen — ein rumänischer Separatfrieden.

c. B. aus Petersburg wird gemeldet, daß der rumänische Geläubte erklärt haben soll, daß ein russischer Separatfrieden unangebracht einen rumänischen Separatfrieden im Befolge haben würde.

Rylenks über Dakinischen Ermordung.

Petersburg, 4. Dezember. Oberbefehlshaber Rylenko hat über die Aufhebung des gegenrevolutionären Hauptquartiers die folgende Kundgebung an die Mannschaften und Offiziere gehalten:

Rylenko, den 20. November. Ich bin an der Spitze der revolutionären Truppen in Moskau eingetroffen. Das von uns umzingelte Hauptquartier hat sich ohne Kampf ergeben. Das letzte Hindernis zur Erringung des Friedens ist gefallen. Ich kann die traurige Tatsache der Ermordung des früheren Oberbefehlshabers Duchenin nicht mit Stillschweigen übergehen. Der Hof des Bolshes hat aber die Städte geschlagen. Ich aber Belutsch, Duchenin zu retten, wurde er aus dem Bogen geissen und getötet. Die Frucht des Generals Rostowes am Vorabend des Falles des Hauptquartiers war die Ursache der Aufhebungen.

Rostowes? Ich kann die Befreiung der Revolution nicht prüfen. Derzeitige Verhandlungen müssen auf das Streben vorwärts werden. Seit der erzwungenen Freiheit droht! Befreiung des Volkes, das revolutionären Volkes, das ich im Kampf, großartig als Sieger sein muß. Kameraden! Nach dem Fall des Hauptquartiers gewinnt der Kampf für den Frieden neue Kraft. Die Revolution und die Freiheit ruft Euch auf zur Einigkeit und Manner-tätigkeit.
Der Oberbefehlshaber, Rylenko.

Die letzte Kriegswoche.

Rrieg dem Kriege.

Der Weltkrieg ist so furchtbar, daß er, wie J. N. der dreißigjährige Krieg, nur durch sich selbst bezugnen werden kann. Er hat die Völker der gesagten Staaten überaus hart mitgenommen, und der Krieg dem Kriege" erklärt selbst in dem fastlosen England, wie der Appell des früheren Ministers Lord Salisbury beweist, der gemäß nicht als ein Deutschfreund bezeichnet werden kann, denn unter seiner Leitung der auswärts Angelegenheiten ist die vom König Edward angeregte Annäherung zwischen England und Frankreich zustande gekommen, die den ersten Schritt auf dem Wege der Einleitung bedeutete. Der Krieg hat sich in den Augen der Deutschen nicht, stimmt auch in den übrigen Staaten der Entente nicht, es ist nur Eigenfina und Selbstverleugung der Wortführer in Paris und London, die das Eingeständnis liefern, daß es so nicht mehr lange weiter gehen kann. Die Bemühungen in den englischen und französischen Zeitungen gegen das "treulose und verräterische Ausland" werden bei den Völkern meistens anfänglich ein Echo finden, aber die Zeit wird bald aufwachen, daß die russische Republik das geistreichere Teil für sich erwidert hat. Denn daß England, Frankreich und Italien schließlich nicht besser zusammen kommen, wenn Ausland seinen Frieden gemacht hat, ist offensichtlich.

An der Verantwortlichkeit der Maximalisten-Regierung in Petersburg, deren Leiter die Herren Ruzin und Kropotkin den Waffenstillstand zum Zweck der folgenden Friedensverhandlungen angeboten haben, ist anfänglich überall gesprochen. Aber diese neuen Männer haben schon viel gelernt und viele Erfahrungen gesammelt, und wenn sie ihrem Volke das verwerfliche Geschenk des Friedens darbringen, so mögen sich in dem von Frieden wieder beständig eingelegenen Karentenstände das zu erwartende Licht nicht ergeben, wie man sie früher nie für möglich gehalten hat. Eine Lebensschule, wie dieser Krieg, erlernt seine Nation ohne Nutzen für ihre künftige Entwicklung. Die Verhandlungen an der Front sind im Gange; wenn dem bereits eingeleiteten teilweisen Waffenstillstand eine dauernde Waffenruhe gefolgt sein wird, so wird den Friedensbesprechungen nähergetreten werden. Das die Sieger Deutschland und Österreich-Ungarn nicht ein Wort dem Besiegten! auszusprechen, ist in Wien schon abzusehen und jetzt auch in der sozialistischen Monarchie bei der Gründung des Reichsparlaments der Delegationen, von neuem klar worden. Das aber über diesen Waffenstillstands- und Friedensbedingungen bei unseren maßgebenden Personen kein Zweifel besteht, geht aus den neulichen Darlegungen des Fremdenverkehrs von Hinderburg hervor. Waffenstillstand und Frieden dürfen nicht gegen die Siegerseite der verbündeten Mittelmächte verfallen.

Eine Figur von unermittelter Komik spielt noch mehr als bis in dieser Kriegsperiode der Präsident Wilson der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Ausland gegenüber einen Ton anschlägt, wie ihn nicht der frühere Kaiser seinen Untertanen gegenüber nicht riefert hat. Das er damit nichts ausrichtet, hat der Lauf der Ereignisse bereits bewiesen, und dies Donnerwetter aus Washington beweist nur, daß Wilson nicht weiß, wie schlecht die Verhältnisse für seine Verbündeten in Europa liegen. Er fürchtet sich zu blamieren und merkt nicht, daß er das bereits mit Glanz fertig gebracht und ungehörliche Willkür nach dem Versatz hinausgeworfen hat. Die Kriegstage in den amerikanischen Zeitungen sind ihm noch bittere Stunden genug bereiten.

Die nordamerikanischen Truppen, die so viel oder so wenig ihrer sein mögen, in Frankreich gelandet sind, haben, wie die deutschen Heeresberichte beweisen, keinen Einfluß auf den Gang der militärischen Aktion ausüben können. Die Engländer haben sich im Gelände von Cambrai eine schwere Schlappe und blutige Verluste zugezogen, die wohl noch bedeutender sind, wie die nicht geringe Einbuße in Flandern. Schon haben sich die Franzosen davon überzeugen müssen, daß sie mit ihren neuen Angriffen den Italienern seine Erleichterung haben bringen können. Alle Kriegstratgeberungen über das, was in Oberitalien geschehen soll, haben den Gang der Ereignisse dort nicht menden können, es ist ungeschicklich, das Verlorene zurück-

zugewinnen, und die große Romanode vom Pjongo bis zur Brenta ungefallen zu werden. Die Verschärfung der geheimen Dokumente in Petersburg hat gezeigt, daß Italien bei dem Verlauf seiner früheren Verbündeten und bei seinem Eintritt in die Entente einen wahren Verräterschlag gegeben hat. Die falsche Rechnung brachte die verdiente Strafe. Eine ähnliche Züchtung mußte dem englischen Ministerpräsidenten Venlgeles bevorstehen, der seinen wackeren König Konstantin, der zum Vessien seines Vaters die strenge Neutralität wollte, an die Entente verriet.

Nachdem der Reichstag sich bis ins neue Jahr hinein verzögert hat, ist in den einzelnen deutschen Landtagen Zeit und Raum für die Behandlung der bundesrätlichen Angelegenheiten. Die neue preussische Wahlreform wird darin einen breiten Raum einnehmen. Der praktische Wert dieser und anderer Reformen kann sich nicht von heute auf morgen entscheiden, und darum ist nur zu wünschen, daß die Beratung nicht über das Stille gebrochen wird.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

102. Sitzung vom 6. Dezember, 11 Uhr 15 Min.

Saus und Erbäuben sind sehr stark besetzt. Die erste Lesung der Wahlrechtvorlagen wird fortgesetzt.

Hg. Voßmann (nl.): Ich habe aus den gestrigen Ausführungen des Reichstages den Eindruck gewonnen, daß er durch seine Verhandlungen mit den Parteien des Reichstages vor der Übernahme seines Amtes nicht gegeben wurde, sich zu einem Programm zu bekennen, das mit seiner Überzeugung sich nicht deckt. Der Reichstagsler wird nicht verlangen, daß er seine Weltanschauung festsetzt, und mir mit keiner Partei jahrelang politisch gerungen haben, daß wir ihm sofort ein Vertrauensvotum ausstellen. Aber der Krieg hat die politischen Anschauungen und Kampfmethoden entscheidend geändert und viele Gegenstände mehr. Wir wünschen dem Reichstagsler bei der Lösung seiner schweren Aufgabe vollen Erfolg und werden ihn mit freudlicher Anteilnahme in seiner Tätigkeit verfolgen (Gelehrte!) Unsere Sallung werden wir von seinen Leistungen abhängig machen.

Die letzte Vorlesung hätte bereits von der jüngeren Regierung eingebracht werden müssen. Hätte man unsere damaligen Wahlrechtentwürfe angenommen, so hätten wir heute nicht vor derartigen inneren Kämpfen. (Sehr richtig!) Ich behauere, daß die konservative Partei sich jeder Reform so abgelehnt zeigt, obwohl Herr von Heydenbrand das gefahren besprochen hat. Die Sallung der konservativen Partei erklärt sich wohl am besten aus Veräufungen über das starke Anwachsen der Sozialdemokratie im Reich, der man ein Gegenrecht bieten will. (Zustimmung links) Welche Stellung meine Partei zu den Vorlagen einnehmen wird, kann ich noch nicht sagen (Gegenwart); wir sollten uns durchaus dem Worte Bismarcks an, daß das Klassenwahlrecht ein durchaus unvollkommenes ist. Auch meine Partei hat den Willensfall der neuen Zeit nicht entziehen. Unter der Wirkung des Krieges sind einige meiner Freunde für das gleiche Wahlrecht gewonnen worden, die große Mehrheit meiner Fraktion aber hat sehr schwere Bedenken gegen das gleiche Wahlrecht. (Hör, hör!) Es ist nicht zu erkennen, welche Gründe dem Kongress und die Regierung bewegen haben, das gleiche Wahlrecht in den öffentlichen Kampf zu werfen. (Zustimmung links) Welche Rolle spielt dabei der Krieg? Wer ist für die beiden Vorschläge politisch verantwortlich? Durfte ein Staatsmann, dessen Stellung schon schwer erschüttert war, einen so schwerwiegenden Schritt tun?

Im Gegensatz zur Mehrheit finde ich die Begründung der Vorlage falschlich und erbebend. Auch wir haben Vertrauen zu unserm Volke. Etwas anderes aber ist es, wenn man daraus solche folgerungen zieht, wie die Vorlage es tut. An der politischen Weisheit unseres Volkes lassen mich meine Erfahrungen stark zweifeln. (Zustimmung links) Wollten Sie das Reichstagswahlrecht ab?) Die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen könnte zu großen Auswirkungen in den übrigen deutschen Staaten und in den Gemeinden führen. Was die Vorlage über das Herrenhaus anlangt, so sollte statt des Namens "Herrenhaus" nur ae-

lagt werden: Erste Kammer." Alles Einzelne werden wir im nächsten beschreiben. (Beifall)

Hg. Ströbel (li-So.): Aus der Rede des Abgeordneten Vogmann ersehe ich, daß auf die Nationalliberalen bei der Wahlreform kaum zu rechnen ist.

Die Nationalliberalen und das Zentrum werden nach den Worten ihrer Redner gegen das gleiche Wahlrecht stimmen. Wir stimmen dafür. Die Verantwortung für die Beschäftigung des Königs tragen mindestens die Nationalliberalen im Reichstagsrat. Jeder, der Vertrauen zum Volke hat, muß ihm das gleiche Wahlrecht gemähren. Nicht diese Vorlage, eine demokratischere Wahlrechtvorlage ist eine bessere Wahlrechtvorlage, wenn wir den Krieg beenden wollen. Auch Ausland will nicht einen Frieden um jeden Preis, sondern nur einen demokratischen Frieden mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker. In den Krieg sind wir nur durch die chauvinistische Politik der bürgerlichen Parteien hineingeraten. (Präsident Graf Schwerin-Baldow ruft den Redner wegen Verletzung der nationalen Empfindungen zur Ordnung.)

Wer dem Volke Vertrauen schenkt, muß ihm ein ganz anderes Wahlrecht geben. Auch die Frauen müssen es erhalten, denn ohne sie hätte Krieg gar nicht durchgeführt werden können. Die Frauen hätten ihn durch einen internationalen Streit verhindern sollen. Schließlich ist die internationale Lage. (Zustimmung auf der äußersten Unten.) Mit Ihrer Politik kommen wir zu seinem Verständnisverstand, und dann werden die Russen in einer revolutionären Verteidigungskrieg führen. Das Herrenhaus mußte abgeschafft werden.

Präsident Graf Schwerin verlas unter lebhaftem Beifall die amlichen Heeresberichte. Stellvertretender Ministerpräsident Friedberg erwähnte sich gegen den Verlauf, mehrere Verhandlungen mit Ausland in irgendwelcher Beziehung zu unseren innerpolitischen Zuständen zu haben, die das Ausland garrnisch anginsten. Das Urteil das Hiesige, Heydenbrand über die sein durchgeführten und obgenannten Darlegungen des Ministers des Innern lassen sich nicht aufrecht erhalten. Bei der Vorlage handelte es sich um ein Königswort, das unter allen Umständen eingelöst werden mußte. Die bürgerlichen Parteien, die die Vorlage ablehnten, würden mit abgeordnetem Mitglied in die Reichstags einziehen. Hg. Fehr, v. Zollh (ref.) sprach gegen das gleiche Wahlrecht, Hg. Seyda (So.) begrüßte die Vorlage. Freitag: Weiterberatung.

Solange Wilson in seiner Pachtzeit.

Solange Präsident Wilson von Menschlichkeit und Völkererleuchtung rede, war es nicht der echte Wilson, der sprach. In seiner wahren Natur oder Unnatur zeigt sich der Präsident erst, seitdem er die Kriegserklärung erteilt hat und in noch härterer Weise seit dem Waffenstillstands- und Friedensangebot aufstünde. Dieses Angebot, das alle Berechnungen und Erwartungen auf einen baldigen und verhältnismäßig leichten Sieg der Entente gerichtet war, hat den Präsidenten augenblicklich das letzte Restes von Besinnung beraubt. Er tobte und wütete wie ein Irreer, dem man die Zwangsmaße anlegen muß, in einer Wutstimmung, die den besten der freien Welt forderte, die große Fortschritt des Krieges bis aufs Meiste. Die unerträgliche Entscheidung, so sagte er, deren höchstes Gesicht die Herren Deutschlands uns zeigen, diese Verdröbung durch Zurückzug, verbunden mit Störze, als welche wir die deutsche Macht jetzt so deutlich sehen, ohne Zweifel, Gne oder Gineung für einen durch Vertrag geschlossenen Frieden, müsse so Voben geschlagen und, wenn nicht völlig auf der Welt geschafft, so doch von dem feindlichen Verkehr zwischen den Völkern ausgeschlossen werden.

Wilson hat, wenigstens um das Gefühl zu wahren, nach der Bekanntgabe der schamlosen Geheimeverträge unserer Feinde doch wohl etwas anders gesprochen oder doch geschwiegen, wenn er nicht eine Heidenangst vor den Folgen der Entwidlung hätte, die die Dinge in allen Europa gemütemt. Hat den Präsidenten nicht schon die Entente, der Weltöffentlichkeit auf allen Verstandspunkten und unbedingte Kriegsmitteiligkeit und Friedensfeindschaft, nicht nur in dem Zusammenhang der Aufsand, sondern auch in den übrigen Entente-Stateten. Am diese Bewegung, wenn möglich, aufzufassen und die Stimmung bei den Alliierten zu

Aus eigener Kraft.

Roman von G. Oehme.

Eins, zwei, drei ist man alt und grau und an den schmerzlichen Freuden des Lebens vorüber gegangen, weil man sich nicht die Zeit genöht! Kann Ihnen nur raten, lieber Direktor, machen Sie's mir nicht nach. Arbeiten Sie, streben Sie, aber überleben Sie nicht die halden Quellen der Freude, die am Lebenssaft riechen. Tanzen Sie unter in den prunkenden Boren des Geschehens, ehe es zu spät ist. Ein so fähiger Herr wie Sie braucht sich nicht viel zu üben. Die intelligenten, begabtesten Männer dürfen Ihnen entgegen werden rot, Direktor? Sind also doch noch nicht gänzlich aufgelöst in "Träumen" und "Sträumen"?"

Der Kommerzienrat lachte und lächelte wohlwollend das Anie seines mutmaßlichen Eidams.

Ich verlange keine Dreizehnteile. Aber einen kleinen Nebenposten dürfen Sie von mir schon entgegennehmen. Nicht gubnen, furchtbar abzugeben — zugreifen heißt die Partei! Das Glück ist gekommen! — da gilt's selbstbewußt, mutig sein — ein richtiges Raden! — Darauf wollen wir das letzte Glas leeren, lieber Direktor... Sie sind ein Mann, der mir gefällt. Sade Sie ins Herz geschlossen, gerade wie... ab... gewisse Leute. Können immer überzeugt sein, daß in meinen Augen Wissen und Raffart auf gleicher Stufe mit Geld und Gut stehen, daß wir ja auch Gott sei Dank nicht mitreden zu lassen brauchen. Nun aber will ich Sie nicht länger festhalten. Sie lieber, kanfieren Seiten überlassen. Eilen Sie! Schöne Augen warten zu lassen ist u... und; und sehnsüchtige Blide zu fröhnen, einfach bezugs."

So, wenn ich jetzt nicht deutlich genug gewesen bin!" dachte der Kommerzienrat und blühte Baldows höher Gestalt förmlich nach. Und dazu der Sabbansidberger! Das hat um, ich denke, das ich wohl erleben und jetzt — dem Wüthen gegen die Welt. ...

Mit größter Verächtlichkeit sah er, daß der junge Zugenieur geradeaus auf seine Tochter zuhielt.

Die Gemüht Ottenen vernommen können, was die beiden verhandeln, als sie auf Miensvolonarie sich dem bunten Gewirr erreichten, sein strahlendes Gesicht hätte sich wohl etwas in die Bäane gezozen.

Die Unterhaltung, die Felix Waldow mit seiner Tante führte, während sie "unter Rosen" wandelten, war sehr kurz, wie bedeutungsvoll. Matilde hätte die Anforderungen des Vaters vernommen und suchte nur d'basende erste Wort.

Auf Felix Waldows Gefühl der Empfindungen wirkte ihr Schweigen wie ein köstlicher Sauch. Er bemerkte auch, daß trotz des Tanzens die Wäse ihrer Wangen eher noch zugunommen hatte. Die Wern an ihren Oslösen leichteten förmlich durch die Weise der Saut.

Sie sind nachdenklich, gnädiges Fräulein. Ist es sehr ungeschickend, mich nach dem Anlab Ihrer Vertimmung zu erkundigen? Hoffentlich ist es nur ein vorübergehender Bedruch."

"Aberdings", sagte sie mit seinem Eräten. Rasch Bemerkungen vorhin sind es, die ich nicht falsch beobachtet haben möchte, die ..."

Die Note auf ihren Wangen ward noch intensiver. Auch über Waldows Stirn loderte eine Flamme.

In der Tat, gnädiges Fräulein, der Herr Kommerzienrat verdirwendet ein Uebermaß von Güte und Lebenswürdigkeit an mich, das mich bestände und förmlich bedrücken läßt, daß... ich keine Andeutungen, die Wäntische, ..."

Die Wäntische, der er wahrscheinlich zu einer Regenüber hat laut werden lassen, gestalten sich in Ihrer Gegenwart für Sie, aber die ich Ihnen fortsetzen möchte. Papa geht es wie vielen, die an eine feindselige Gemeinschaft, eine Freundschaft zwischen einem Mädchen und einem jungen Manne, nicht glauben wollen. Lassen Sie uns die Freundschaften beschließen, indem wir tapfer wie bisher uns unteren Standpunkt wahren."

"Gnädiges Fräulein!" rief Waldow und schaute mit freiem Blick in Matildens klare Augen. "Sie verkommen niemals die Größe Ihrer Gefinnung! An mir ist es, des liebsten Gehens, das Sie mir reich, immer würdiger zu werden, mir die Müszugung zu verdienen, in Ihnen eine Freundin erbliden zu dürfen, die ..."

Eine Freundin, die gen einer Glücklichen den Nob räumt, und nur im Sinne Waldow's, denn Vater den Gedanken, als ob... also den Papa seine Idee auszubringen. Ein baldiges Abreisenwerden Hörer Beziehungen zu Fräu-

lein Dumont würde das beste Mittel sein."

"Gnädiges Fräulein," sprach Felix Waldow etwas kleinlaut, "leider bin ich dazu noch nicht berechtigt, aber ..."

In dem Glanz seines Wides, in seiner stolzen Haltung schien sich die Wille zu offenbaren, gemäß der Vorkehr des Kommerzienrats mit einem energischen "Nadan" sich sein Glück zu sichern.

X.

Langsam das Mitternacht fuhr Wlände Dumont, sich langsam in die leudernen Sissen der Ottenwäntigen Camaque löhntend, nach Hause. Sie lieb beide Fenster herunter, drückend erließen ihr die Engte des Wagens.

In Stimmeln jagten sich die Wölken, ohne einen einzigen Stern durchlassen zu lassen. Wlände aber war, als müßte der Himmel all seine Stärken angepielt haben, so feillich, weihnachtlich flürzte es in ihr. Am liebsten wäre sie grade aus gelaufen, hätte die Hände vor ihr gebreitet und die Stimme zu lautem Jubelruf erhoben, um ihre innere Wonne der stillen Nacht anzuvertrauen.

So Vieles sie heute auch erlebt — eins hob sich heraus aus dem warmen Abenddunst — und leuchtend, stehend: die Erinnerung einer geheimnisvollen Zug, der die Zusammengebrüngen tief finden ließ, trotz Wländen und Wälten! Eine Ahnung davon war schon lang in ihrer Brust eingeschlagen, aber an eine solche alle bewingende Gewalt hatte sie nicht geglaubt. Nichts vernahm ihr Ohr, als ihre Stimme, nichts empfand sie, als den Druck ihrer nervigen Sand, nichts sah sie, als das Gold seines Haars, das blaue ihrer Augen. Endlich hielt der Wagen mit einem kräftigen Auf. Der Diener sprang von seinem Sitz und legte einen Zerwick auf das schweizerische Fräulein. Mit dem Hut in der Sand riß er den Schlag auf und bot ihm den Gaststoffs. Dann öffnete er die Possirtür und reichte Wlände eine kleine silberne Laterne. Erst nachdem sie beide Wlände eine kleine gung er Wlände zurück.

Als Wlände die etwas stellen Holzstufen hinaufstieg, das lange Geländer mit der rechten erhob, die Laterne in der Linken, da beständig sie plötzlich ein finstliches Fürchtgefühl, ...

Fortsetzung folgt.

leben, veränderte Wilson seinen Bemerkungen. Mit seinen Brüdern, eines Menschenwürdigkeiten würdigen Drobungen hat er sich selbst gerichtet, wenn man ihm auch zugeben kann, daß seine Ansicht vor dem, was auf Grund der jüngsten Ereignisse folgen muß, nicht unüberwindlich ist.

Aber den Waffenstillstand

äußerte der schweizerische Militärattaché Sigemann: Die Kriegsverhandlungen werden von den politischen Ereignissen überschattet. Auf der russischen Front ist das Feuer verflummt und sind Unterhandlungen eingeleitet, um einen Waffenstillstand herbeizuführen. Der Vorteil zu diesem Vorgehen kam von der derzeitigen russischen Regierung, die dem Friedenswillen und dem Friedensbedürfnis des russischen Volkes Rechnung tragend, auf eigene Faust ein Problem zu lösen sucht, das sie den Bundesgenossen Auslands vergeblich zu gemeinsamer Erörterung vorgelegt hatte. Es ist vielleicht noch fraglich, ob die Maximalisten, die die Initiative zum Wabau dieses sinnlos gewordenen Krieges ergriffen haben, die Macht besitzen, sich jetzt einzurichten und eine organisierte Regierung daraufstellen, zweifellos aber ist ihr Vorgehen durch das Empfinden der bestenfalls kollektiven Funktionäre, und es wird der Gruppe Kerenski und den konstitutionellen Demokraten Unterstützung kaum möglich werden, die Friedensbestimmung noch einmal anzuknüpfen und Rußland den imperialistischen Gezeiten dienstbar zu machen, die jetzt in den veröffentlichten Geheimnissen der Diplomatie aufgeschlossen liegen.

Auf der anderen Seite bleibt abzuwarten, wie sich die Verhandlungen zum Abschluß eines Waffenstillstandes entwickeln, und welche militärischen Sicherheiten und Bürgschaften man angeht sich der riesigen Seebrennerverhältnisse des Krieges in Osten gegenwärtig verlangt, um die Fronten einmündig hemmträchtig zu verhindern. Das geschieht, was die Kriegesführer noch zu tun haben, die allgemeine Krisis zu erleichtern, in der sich das russische Wirtschaftsleben befindet. Zahlreiche Flüge, die Munition heranzuführen, werden zu einer Verwertung frei, auch in der Anweisung von Ersatzmitteln der Truppen an der Westfront, der preiswertig verlaufenden Front wird geparkt werden, so daß das Verkehrswesen allmählich in andere Bahnen gelenkt werden kann. Keinen gar eine Reihe von Jahreslinsen in das bürgerliche Leben zurück, so wird Rußland in die Lage versetzt, den baulicherbedingten Landbau wieder aufzunehmen und die notwendigen Mittel für seinen Lebensallgemeinen wieder dienstbar zu machen — vorausgesetzt, daß die politischen Leidenschaften die Bevölkerung nicht vollends in der Bürgerkrieg trennen.

Die völlige Erklärung der russischen Front beginnt eine Ausforderung derselben Platz zu machen, und die ganze Entwicklung drückt mitdrückend und politisch so schon auf den Kriegeswillen des Westens, daß dieser nur durch schärfste Anspannung seiner Kräfte und größtmögliche Unterstützung des Friedenswillens des Westens in der Lage werden kann, den Krieg mit militärischen Mitteln fortzuführen. Auf der anderen Seite macht der von Rußland ausgehende Einfluß sich auch westwärts in Mitteleuropa geltend, indem er dem dort vorhandenen Willen zur Verteidigung bestimmte Möglichkeiten zeigt, die geeignet sind, diesem Friedenswillen einen größeren Anhalt zu geben und die politische Orientierung zu erleichtern.

Ausland und die Pariser Konferenz.

Auslands Vorgehen hat innerhalb der Westmächte weit größte Bekanntheits- und Sorgen hervorgerufen, als man dort öffentlich zugibt, und hat auch, wie erst nachträglich bekannt wird, den Hauptbegründungsgegenstand der Pariser Konferenz gebildet. Dem Vertreter eines Pariser Wirtes wurde von ministerieller Seite mitgeteilt, daß im Laufe der Konferenz an sämtliche Botschafter, Botschafter, auch an den japanischen, gleichlaufende Instruktionen in der russischen Angelegenheit gegangen. Man dürfe nur dort handeln, das nicht außer acht gelassen werde, noch die gegenwärtigsten Bedürfnisse berücksichtigen. In keinem Falle würde die leninistische Regierung anerkannt werden. Die Entente geht die Hoffnung auf eine rasche Wendung zum Besseren nicht auf.

Innere Kohlenversorgung.

Die Kohlenversorgung rückt sich jetzt dem unmittelbarsten Punkte, denn der Dezember ist die Zeit, in welcher der geringsten verfügbaren Kohlenmenge der größte Bedarf gegenübersieht. Der Hausbrand stellt zu Beginn des Winters die höchsten Anforderungen, auch in der industriellen Verteilung werden neben den Betriebskohlen Heizkohlen nötig. Die Eisenbahnen, die Gas- und Elektrizitätswerke verlangen einen noch vermehrten Winterbedarf. Die Dreuereien, die Zuckerraffinerien und sonstigen Lebensmittelabriken, besonders auch die im Innern so wichtig gewordenen Erzeugnissefabriken steigern die Nachfrage. In diesem „Gasbedarf“ tritt der Kohlenverbrauch der Kriegsindustrie, der in gleichem Maße mit der Intensität unserer Land-, See- und Luftkriegführung wächst. Allen diesen Anforderungen gegenüber ist die Möglichkeit der Deckung beschränkt durch die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und der Schiffe, denn wie in jedem Herbst erfordert die Verladung der Kohlen- und Holzwaren eine große Anzahl Wagen. Dazu trat in diesem Jahre die Stilllegung der Eisenbahn an der Vorderfront und Zurückführung unserer kriegsfreien Offensiv in Ostien. Diese Beschränkung muß natürlich die Wagenspannung für die Kohlenbedürftigen ungünstig beeinflussen. Nachteilig wirkt auch die geringere Zahl der Arbeiter im Dezember, durch die sich Kohlenproduktion und Versand mehr vermindern als der Kohlenverbrauch.

Es ist also klar, daß erhöhter Wagenbedarf und eingeschränkte Leistungsfähigkeit durch ihr Zusammenwirken vorübergehend einen verstärkten Druck ausüben.

Es handelt sich aber nur um einen vorübergehenden Zustand. Es ist eine vorübergehende Lage. Die Beschränkung, der wir uns unterwerfen müssen, alle Vorkerkaltungen, um sie ohne Beeinträchtigung unserer Kriegswirtschaft zu überwinden, sind getroffen. Der klare Einblick in die Verhältnisse ergibt ein festes Programm: jetzt heißt es, den kritischen Zeitraum so zu überwinden, daß die Bevölkerung das Notwendige an Kohle, Gas und Elektrizität erhält, das der unauflösbare Bedarf für die Citrusruana

Aber die Ungültigkeit der amerikanischen Ausflüge

äußerte sich Exppäsident Roosevelt in beifälliger Weise: Nach wütenden Ausfällen gegen die „blühenden pazifistischen Schafe“ kommt Roosevelt zu folgenden Feststellungen: Mehr als neun Monate hind seit dem Tage vergangen, daß uns Deutschland eine Note schickte, die so gut wie eine Kriegserklärung war, und doch haben wir erst jetzt die allerersten Soldaten in die Schlängeln geschickt. Viele der Mannschaften, die hier abgedrückt wurden, haben bis vor kurzem noch ihre Kräfte zur Verfügung gehabt und verfügten heute noch über nichts mehr, als ein alles spanisches Gemurmel für je acht Soldaten. Die meisten der Artillerieeinheiten in unsern Feldlagern hier in Amerika haben entweder keine Kanonen oder größere Kanonen. Wir danken unsere Sicherheit vor Invasion auch heute noch nur dem Schutze der Flotten und der Heere jener Kriegsmächte und erschöpfen Nationen, zu deren Hilfe wir kriegerisch in den Krieg getreten sind. Die Wahrheit durch alles Geprahl und unermüdete Lügen verdecken, zu suchen, mag vielleicht uns selbst genügen, aber es wird sonst weder Freund noch Feind täuschen können.

Vermischte Nachrichten.

Die Verhandlungen über die Wahlrechtsänderungen werden voraussichtlich das Haus in erster Lesung bis Dienstag beschließen. Der Senatend ist fastherkömmlich Freitag frühzeitig. Voraussichtlich wird die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern übergeben werden. Nach dem geltenden Verordnungsmodus werden die Konventionen 10, Zentrum 7, Nationalliberale 5, Freidemokratie 3, Fortschrittler 2 und Sozialdemokraten 1 Sitz erhalten. Die Polen scheiden aus. Aus der Zusammenlegung der Kommission würde sich ergeben, daß die wahlrechtsfreundlichen Parteien schonmal vertreten sind.

Gegen die Wahlrechtsvorlage veröffentlichen der Bund der Landwirte, der Reichsdeutsche Mittelstandsverband, die Vereinigung der deutschen Bauernvereine und der Zentralverband deutscher Industrieller eine gemeinsame Entschlossenheit, in der es heißt: In Ergänzung der parlamentarischen Verhältnisse in Wien, namentlich die bestehende Ordnung der Dinge in den Einzelstaaten, namentlich in unserm größten Bundesstaate, das Österreich, in der wirtschaftlichen Entwicklung der verschiedenen Berufe und Gewerkschaften zu sichern. Soll nun das bestehende preussische Dreiklassenwahlrecht, das insbesondere den Mittelstände eine angemessene Vertretung gesichert hat, aufgehoben werden, so darf es nicht durch ein Wahlrecht ersetzt werden, das einer einzigen Bevölkerungsklasse ein erdrückendes Übergewicht über alle anderen Teile des Volkes gibt. Es muß vielmehr verlangt werden, daß bei der Neuordnung des Wahlrechts zum preussischen Abgeordnetenhaus nicht nur die Stellung und Freiheit des einzelnen Staatsbürgers, sondern auch die Stellung und Freiheit der einzelnen Gewerks- und Berufsstände, entsprechend ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung gesichert werden.

Der Zuzusammenstoß auf der Strecke Berlin—Aber. Aber den doppelten Zuzusammenstoß auf der Strecke Berlin—Aber wird am Freitag aus Hannover gemeldet: In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. fuhr zwischen Wahrenholz Hagen und Gamm der Zug 22 Berlin—Aber auf den abgehenden auf der Strecke zurückbliebenden Teil eines vorausgeschickten Sonderzuges mit fünfzig Gefangenen an. In die Züge, die aus Hannover abgehen, befinden sich ein Güterzug der Begleitbahn hinein. 35 Personen des Zuges, darunter 8 deutsche Landsturmmänner und 1 Zugbeamter, sind getötet und 45 Mann verletzt. Die Verletzten sind in Krankenhäusern in Gamm untergebracht. Mefenbe des Schnellzuges sind nicht verletzt. Schäden an Lokomotiven und Wagen erheblich. Die Strecke war 15 Stunden lang vollständig gesperrt. Schnellzüge sind umverteilt. Verkehr der Personenzüge ist durch Umleitungen aufrecht erhalten.

Der Friedenspreis für Trost und Berlin? Aus Grönland wird gemeldet, daß das norwegische Blatt Staatsdemokraten den Staatsrat Uvaland, den Schriftführer des norwegischen Nobelkomitees, gefragt hat, ob Lenin und Trost im nächsten Jahre den Friedensnobelpreis erhalten

können. Uvaland antwortete, augenblicklich könne man zwar die Lage in Rußland noch nicht ganz überblicken, aber wenn es der gegenwärtigen russischen Regierung wirtschaftliche, Frieden und Ordnung zu schaffen, so würde er sehr gerne einen solchen Vorschlag geneigt sein.

Eine geheimnisvolle Widerereignisse. Im weimarschen Landtage hat ein sozialdemokratischer Abgeordneter an die Regierung die Anfrage gestellt, ob es ihr bekannt ist, daß am Abend des 18. August 1917 im Weimarschen Fortreter der Schloffer Duent aus Anhalt, der angeblich beim Waberen ertrank wurde, erschossen worden ist, und daß in der Kaiserlichen Gegen das Gerücht umlaufe, der Schloffer Duent sei nicht in Nowgorod erschossen worden und es seien nicht nur der Fortschuchsbeamte, sondern noch andere Personlichkeiten beteiligt. Der Abgeordnete fragte, was die Regierung bisher getan habe, um Aufklärung in dieser Angelegenheit zu schaffen und sprach die Erwartung aus, daß die Regierung möglichst in den nächsten Tagen eine befriedigende Antwort geben werde. Vom Regierungssitz wurde zunächst nicht geantwortet.

Sturmrisiken in Holland. Aus ganz Holland kommen Nachrichten von ziemlich bedeutenden Schäden, die durch die heftigen Stürme der letzten Tage angerichtet worden sind, und von örtlichen Beschädigungen. Bei Waarn wurden die aufgestellten Wassermauern der Zuidersee über den Damm getrieben. Mehrere 100 Hektar Land sind überflutet. Bis jetzt haben die Deiche Handgehalten, man befürchtet aber, wenn das stürmische Wetter ansetzt, einen Durchbruch.

Ein Gewarnereferent von einem Einbruch erkrankt. Ein schweres Verbrechen wurde in der Hauptstraße Starnbergs verübt. Der Einbrecher, der seit einiger Zeit die Driftschiffen am Ufer des Starnberger Sees heimlich gelüht hat, ergriff bei seiner Einbrecher auf offener Straße den Gewarnereferenten Dojmann von Starnberg und schlugte. Nach den behördlichen Erhebungen ist der noch nicht ergriffene Täter der liebe Stalffmeister Josef Siebele aus Starnberg, der im August als Zuchhausstrafe von einer Gefangenenabteilung in Zuchhauseinstellung in Starnberg verurteilt wurde. Er hat in den letzten Monaten Einbrüche in Geeshaup, Bernbeck, Lüding, Böding, Schäding, Doralalmdorfhausen, Pfershausen u. verübt. In Stalling stand die Gewarnereiferer acht Tage auf der Lauer, ohne ihn festnehmen zu können; auch eine ausgeübte Streife nach dem Gefängnis Einbrecher blieb bisher erfolglos.

Lebensmittelmarken oder Marken sind, woran er innewirt wird, nicht übertragbar. Es dürfen also nicht gekauft oder verkauft werden. — Einmüddelpapier ist verfahrensrechtlich berechnete worden. Das ist nicht zulässig und strafbar.

Acht halbe Hund Butter für einen Hundertmarktschein verläufe eine Bilanz in Rengeld bei Bad Köflern an einem Fremden. In hat bemerkt, daß der Schein eine sogenannte „Blau“ sei.

Erweiterung der Wasserversorgung. Der preussische Staatskommission für Wasserversorgung hat mit Rücksicht auf die in der Winterzeit erhebliche Lebensmittelpapier und der Kohlen- und Gasnot zu erwartende weitestgehende Teilnehmungszeit auf die Wasserversorgung die Gemeinden nachdrücklich erucht, umgehend und rechtzeitig auf eine Erweiterung der Wasserversorgungseinrichtungen Bedacht zu nehmen, da viele Bauhaltungen, die bisher noch in der Lage gewesen sind, sich im Winter selbst auszubereiten, in diesem Winter auf die Volks- und Kriegskassen angewiesen sein werden.

Nichte Gemeinden. Die Stadt Allenberg am Main, im herpatischen Unterfranken, die bekanntlich keine Steuern erhebt und aus dem Ertrage ihrer Grunder geben Bürger bisher 400 Mark jährlich ersuchte, daß diese Verwendung sich im Kriege nach der „Vorzug“ auf 440 Mark erhöhen können. Der ebenfalls unterfränkischen Marktellen Würgeln ist gleichfalls ohne Steuern, leidet allen eadulfindeu Bürger und Schreibmaterialien unpassig, wobei jeden Bürger jährlich 20 Nummeren Brennholz, das nötige Mehl und bei Baiten das Haushalt gratis.

Was Medizinischen Kosten. Die Distriktskasse in Leipzig hat sich im Kriege für Medizinischen über 400 000 Mark aufzuwenden. Sie warnt deshalb vor dem meist geübten Fortkommen und fordert zur Mäßigkeit auf.

Wieder ein großer Einbruch in Rassel. Nach den sensationellen Einbrüchen in Schlachthöfen, Köcheln, Rassel haben sich neuerliche Wirtes erregende Einbrüche in Rassel ereignet. Eine auswärtige, angeblich Berliner Einbrechergesellschaft plünderte das Schoupenker eines großen Goldwarens- und Juwelengeschäftes aus. Eine größere Anzahl Goldbarren, Juwelen und Schmuckstücke wurde erbeutet. Die Diebesbande konnte unerkannt entkommen.

Deutschlandsverteilung der staatswirtschaftlichen Staaten.

Aber das Ergebnis der Zusammenkunft der Abnime von Norwegen, Schweden und Dänemark über die zunächst schließlichen Bedürfnisse worden war, wurden jedoch wichtige Mitteilungen bekannt gegeben. Danach haben sich die Regierungen geeinigt zu erklären, daß, solange der Weltkrieg andauert und welche Formen er annimmt, das freundschaftliche, vertrauliche Verhältnis zwischen den drei Mächten aufrecht erhalten werden soll. In Abereinstimmung mit den früheren Verfügungen und der bisherigen Politik ist es die bestimmte Absicht der drei Mächte, jedes für sich die Neutralität gegenüber allen Kriegführenden bis zum Abbruch aufrecht zu erhalten. Man hat dem Wunsch Ausdruck gegeben, unter den gegenwärtigen Schwierigkeiten sich bei der Versorgung notwendiger Waren in erhöhtem Maße zu unterstützen, um den Warenanstausch der drei Länder wirksamer zu gestalten. Man einigte sich dahin, besondere Vertreter zusammenkommen zu lassen, um die notwendigen Vorkehrungen auszuarbeiten und ferner die vorbereitenden Arbeiten zur Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der mehreren Staaten fortzusetzen. Man muß beachten, so bemerkte, daß dies einstimmigste norwegische Blatt, mit welchem Nachdruck betont wird, daß die drei Länder die Neutralität und den Zusammenhalt bewahren wollen, nie lange auch der Weltkrieg dauern werde. Dies kann nur dahin verstanden werden, daß jede Abenteurerpolitik im Norden für immer beiseite gelegt wird. Schweden will sich nicht auf Abenteurer im Osten einlassen, Norwegen ebenso wenig im Westen.



Die Geheimverträge der Entente.

T. U. Senf, 8. Dez. In Raveler diplomatischen Kreisen wird mit Betrübnung festgehalten, daß die Entente am meisten kompromittierenden Geheimverträge von der russischen Regierung nicht veröffentlicht werden können. Man hofft, daß diese aus dem 1911 und 1912 geschlossenen Verträgen, in denen die Befriedigung Ost- und Süd-Ost-Ungarns vorgesehen ist, auf Veranlassung Suidanans von den Beamten des alten Regimes rechtzeitig aus dem Archiv entfernt werden könnten.

Amerikas Kriegserklärungen an unsere Verbündeten.

Washington, 6. Dezember. (Nachmeldung.) Im Senat ist heute eine Resolution angenommen, die die Kriegsbeziehungen mit Österreich-Ungarn und Italien aufhebt. Die Resolution ist mit 277 gegen 130 Stimmen angenommen worden. Der Senat hat nach kurzer Aussprache die Entschließung für die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn angenommen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Ramberg, den 10. Dezember 1917.

* **Konzert.** Das am 9. Dezember im Schützenhaus abgehaltene Konzert hatte eine große Zahl von musikalisch-hohem Nennens und aus der Umgebung zusammen. Das festliche Akkordspiel entsprach voll den gegebenen Erwartungen. Die Sängerin, Frau Julie Wiese, führte den Geist der geliebten Lieder durch für Stunden aus der tiefsten Seele, in der sie lebt, in höhere, reinere Regionen. Ihr schöner Sopran kam besonders bei den schönsten Kinderliedern zum Vorschein. Wie will unter die Solisten zur Geltung. Die Vortragenden waren: Frau Julie Wiese, Instrumentalisten und ein Chor. Am 10. Dezember 1917.

Holzauktion.

Montag, den 17. Dezember 1917, sollen von **vormittags 10 Uhr an** auf Spielers Plan Lubitz, dicht bei der Remmühle, ca. **150 m Koll- und Knüppelholz sowie einige Stangenhausen** meistbietend verkauft werden. Sammelplatz im Gehstoh zu Lubitz, woselbst auch bei schlechtem Wetter der Verkauf stattfindet.

Wilhelm Rudloff, Schnellin.

Ein willkommenes Geschenk

Auf Weihnachten ein gutes Buch. Besonders schön über einen aufstrebenden Naturroman, die Werke hervorzuheben und die besten Gebilde der Natur zu zeigen. Sie sind reich illustriert und mit einem farbreichen Bildband versehen. Jeder Band ist mit 12 farbigen Bildern versehen. Für Ihre lieben Kinder und auch für die Jugendbücher. Kaufen Sie keine Dutzendkopie, sondern eine schönere. Sie sind mit wertvollen Illustrationen versehen. In 100 Seiten mit 12 farbigen Bildern. Preis 1,00 Mark.

Bassende Weihnachtsgeschenke.
Sprechapparate (Grammophone) mit besten Friedenstimmen
neueste Platten
Mundharmonikas in bester Ausführung
empfehlen
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.
An den Sonntagen vor Weihnachten bleibt mein Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

Deutsche
U. Boot-Zaten
in Wort und Bild
von **Professor Willy Stöwer.**
Einziges literarisches Werk über den U-Boot-Kreuzerrieg.
Preis 2,50 Mark.
Herausgegeben von der Reichs-Marine-Stiftung zu Gunsten ihrer Friedenswohlfahrtszwecke.
Schönstes Geschenk. — Auch in Feldpostpackung zu haben
Richard Arnold.

Ein kleines Mädchen kam schlüpfend zu Mutters: „Meine Hände tun weh!“ Sie hatte die Kleine gefaselt gefaselt. Auch am Abend begangte reicher Besatz, daß die Kinderin durch ihren oft wiederholten Vortrag den Geist der Anwesenden mitten in die jeweiligen Handlungen hinein zu verlegen wußte. Die Aufmerksamkeit anderer geistlicher Landbesitzer Paul Klauer, der mit erstaunder Fingeringeigkeit die schwierigsten Besessen am Klauer zu meistern und durch ausdrucksvollen Vortrag den vorgeführten Sünden Geist und Lehen einzunehmen wußte, war — man sagen wir kurz — meisterhaft. Einmal stünd nach einige Ursache in den hinteren Reim und das Geschlopp, das die Beherrschung — auch die vor zertester Hand — mit sich bringt. — Dießen Ringel an Organisation wie, wie ich eben, in ein Übung begriffener Bereich der Kunstfreude, der etwa viermal im Jahr ähnliche Vorstellungen veranstalten will, abstellen.

* **Auf Gewinn der Holzverwaltung** wies ich darauf hin, daß nicht in der Familie Reaktor, sondern bei dem Privatmann Meyer (Markt 9) Lippus angeschlossen ist.
* **Der Nationalkongress hat der Friedlichste A. Haus,** alleiniger Inhaber der Firma A. Haus & Co., Kupfer- und Metall-Handel, Berlin-Reinickendorf, der gesamten Reueginnn seines Werks während der Dauer des Krieges zur Verfügung gestellt. Es ist dies eine ganz besonders hochherzige und patriotische Leistung, welche hoffentlich viele Nachahmer finden möge.

Leipzig, 8. Dezember. (Telegraphenamt in Göttingen.) Eine der besten Emmergerinnen der Leipzig Zoologischen Gartens, die Elefantin Nilly, wußte plötzlich wegen ausbleibender Milchschwäche getötet worden. Ein Giftschüssel wurde das Fleisch des Tieres, am gegen 15. Januar. Die Körper und Leichenreste sind in der Stadtmanier aufgegeben. Die Leichenbelegungen in der vorbestimmten Nilly den Elefantentier, der wardefrei und für 1,60 Mark abgegeben wird, hat schon.

Mahrdorf, 8. Dezember. Einem frohen Knudbierich ist eine blühende Kistene-Frau zum Oster gefahren. Sie hatte geschickter und wollte mit ihrem Abgang die abgehende Mensch und Fleischmenge zum Amstücken beschaffen. Als sie mit dem Lehrling den auch mit 50 Pfund Karmel des Tages trug, traten ihnen plötzlich zwei auf verummene Gestalten entgegen.

und hieß sie stillstehen. Während der eine der Männer die Frau in den Schnee warf, hielt der andere dem Behringens einen Revolver unter die Nase, um ihnen Jurecht einzuschließen. Dann machten sich die Kinder an den Kopf, von dessen Inhalt sie offenbar Kenntnis hatten. Sie legten die Frau mit den Lehrling ruhig liegen und beschleunigten mit dem Kopf. Von den Eltern fehlte jede Spur, sie müssen jedenfalls davon Kenntnis erhalten haben, daß die Frau am Mittwoch abend den Gang vorüber, denn auf dem selben ist auf unserer einjemen Landstraße wohl fauert. Wer von den Klauern irgendwelche näheren Angaben weiß, wird ersucht, sich im Geschäftszimmer der Reimialpolizei in Halberstadt zu melden.

Berlin. (Mitteilungs-Committee.) Einer guten Frau machte die Emdarmarie in den Dorfe Geschlehen in Preise Telfon. Dort kam wiederholt ein Auto durch, daß auf der Rückfahrt nach Berlin Reis schwer beladen war. Gekorn wurde dieser Wagen in Großbeeren von Gendarmen angehalten. Die Polizeibeamten fanden darauf einen fünfgeschichteten Ochsen, sechs Sauter Mehl-Reben Sauter Kartoffel und acht Sach Roggen.

Aitenburg, 6. Dezember. Ueber den Tod der Familienmitglieder Taubert, aber den feierlich beigesetzt wurde, werden in der Stadt die unheimlichen Gerüchte verbreitet. Verschiedene Einwohner vernachlässigt seit dieser Zeit die Annahme von konzentriertem Fleisch, andere wieder wollen keinen Meereschiff, weil es heißt, der Tod der Familie sei auf eine Verwesung von Speise zurückzuführen. Zur Verhütung der Bevölkerung teilt die Aitenburger Landes-Verwaltung mit, daß nach den bisherigen Feststellungen als erwiesen erachtet werden kann, daß die Bergleitung vollständig von einem der Eltern ausgeht worden ist. Es sind im Laufe der Untersuchungen Gerüchte gefunden worden, die diese Annahme bestätigen. Die Bergleitung wurde durch Reimil herbeigezogen, den ich Taubert als Mitleid der Hoff hat.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 12. Dezember.
Abends 7/7 Uhr: Weihnachts-Propst Meyers.
7 Uhr: Zweiter Adventsgottesdienst. Archidiaconus Schulze.

Öffentliche Sitzung
des Stadtvorstandes am Donnerstag, den 13. Dezember, abends 7 Uhr im Rathaus.

- Tagesordnung:**
1. Kenntnisnahme über Zusammenkunft eines hohen Hofanwaltes.
 2. Überweisung von Stiftungsgeldern an den vierl. Frauenverein.
 3. Prüfung der elektr. Strompreiss für die Post.
 4. Beschluß über Vermeidung der Sparlasten-Überhöhung.
 5. Prüfung der Sparlastenrechnung für 1916.
 6. Beschluß der Vorkontrakt um Erhöhung der Futterkosten.

A. Hahn.

Holz-Auktion.
Mittwoch, den 12. Dezember, vorm. 10 Uhr, sollen auf meinem Plan (Schmiedberger Fußweg) ca 50 rm. starkes Kollholz, 2 Langhausen und mehrere Reisighaufen an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. H. Köhmann, Schloß

Eine Ziege
hat zu verkaufen
Wilh. Thiele, Mauerstr. 5

Ein Wohnhaus
mit Garten zu kaufen gesucht, wenn möglich, zum Kleingewerbe. Offerten mit Preisangabe und Bedingungen unter Nr. 107 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein jugendes
Arbeitspferd
zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 5 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
Eine gebrauchte noch gut erhaltene
Centrifuge
wird zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

• **Knodenschrotmühlen, Handmühlen u. Schwingrad** f. Kaffee, Getreide — Körper, Reis, Getreide, Gummi u. empfiehlt Carl Hille, Halle a. S. Albrechtstraße 15.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Sprechstunde Wochentags von 5–6 Uhr nachm.
Sonntags ist keine Sprechstunde.
Dr. Möller.

» Weihnachtsbäume «
verkauft Fr. Wösch, Mittenbergr. 16
Abreißkalender in verschiedenen Ausführungen empfiehlt Richard Arnold.

Strahl. Spielfarten
wieder vorrätig Rich. Arnold.
Für die anlässlich unserer Silberhochzeit in unserer reichem Masse dargebrachten Gratulationen und Geschenken sagen wir hiermit unser herzlichsten Daak.
Fritz Koppisch u. Frau

» Vederfett «
Maschinenöl
empfehlen Wilh. Becker, Wittenburgerstraße 19.

Haarschmuck:
Haarpagen u. Spangen
Seltensämme usw.
R. Arnold

Heute früh entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unsere innigstgeliebte gute Tochter
Anna Kühn
im Alter von 20 Jahren. Dies zeigen tiefbetruert an
Neumühle b. Kemberg, den 8. Dezember 1917.
Die trauernden Eltern
Rudolf Kühn und Frau
Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Dezember, nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

